

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

ausgegeben: 1 Monatlich d. Post M 1.20 einchl. 18 S. Belegb. - Geb., 30 S. Postzusatzgeb.; d. V. M 1.40 einchl. 20 S. Ausrüstungsgeb.; Einzel-Nr. 10 S. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt über Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Mittelzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabdruck Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 24

Altensteig, Montag, den 29. Januar 1945

68. Jahrgang

Auf jeden kommt es an!

Niemand in Deutschland verkennet den Ernst der Stunde. Dazu sind die Lehren unserer Tage doch zu eindringlich. ...

Niemand hat das Recht, vom andern mehr zu verlangen, als er selbst leistet. Er wird, wenn er ehrlich ist, viele beobachten, die mehr können und auch mehr an- ...

Was wir an Erfolgen errangen, haben wir uns verdient und erkämpft, und auch der Ehrentitel, die gesicherte Freiheit und die Zukunft unserer Kinder, kann uns nicht ...

Bolschewiken in Frankreich haben, wie eine Zeitung in Lyon dieser Tage zu berichten wußte, aus der Schule gepflandert, daß Stalin den Waffenan- ...

Mit diesem Waffenaufruf an Menschen, die mit raffinierten Methoden der eigenen Denkfähigkeit beraubt und zu einem gefügigen Werkzeug in den Händen ihrer ...

Sie muß und wird aufgehalten werden! Dessen sind wir unerschütterlich gewiss, weil wir zum Kampf bis zum ...

„Moskau wird auf die Dardanellen nicht verzichten“

„Die Türkei wird in der europäischen Politik nicht mehr viel mitzureden haben. Sie ist durch den letzten Krieg noch mehr zurückgeworfen worden.“ ...

Verlangsamtes Vordringen der Bolschewisten

Feindliche Angriffe gegen das Stellungssystem von Breslau blieben erfolglos

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Ungarn griff der Feind mit starken Kräften zwischen Donau und Plattensee nach Norden und aus dem Raum westlich Budapest nach Süden und Südwesten an. ...

Belgeriefels der oberen Weichsel wurden heftige feindliche Angriffe abgewiesen oder aufgeschoben. Im oberhalbischen Industriegebiet konnte der Gegner unter Einsatz starker Kräfte in Kattowitz und Beuthen eindringen und aus dem Raum Gleschwitz nach Südosten Boden gewinnen. ...

Posen, Schneidemühl und Thorn werden von den Besatzungen gegen heftige Angriffe erfolgreich verteidigt. In Bromberg sind Häuserkämpfe im Nordteil der Stadt im Gange. Ueber die Arge und den Bromberger Kanal drang der Feind trotz zäher Gegen-

wehr nach Norden und Nordwesten weiter vor. Angriffe gegen unsere Brückenköpfe an der unteren Weichsel scheiterten. In Marienburg blieb um die Burg ebenfalls gekämpft.

In Ostpreußen setzte der Gegner seine Durchbruchversuche beiderseits des Pregel mit starken Kräften fort und schob sich gegen den Widerstand unserer tapfer kämpfenden Truppen an die Ost- und Nordfront des Besatzungsbereichs von Königsberg heran. In den schweren Kämpfen wurden 47 Panzer vernichtet, davon 40 durch das Panzerkorps „Hermann Göring“.

Am fünften Tag der Abwehreschlacht in Kurland ließ dort die Wucht der Angriffe infolge der hohen Verluste des Feindes nach. Seine Durchbruchversuche auf Lida und Frauenburg blieben erfolglos. 26 Panzer wurden vernichtet.

Starke Verbände deutscher Schlacht- und Jagdflieger griffen in die Wintereschlacht im Osten ein, setzten 29 Panzer außer Gefecht, zerstörten 675 motorisierte und bespannte Fahrzeuge sowie 28 Geschütze und fügten vor allem bei Tiefangriffen auf Infanteriekolonnen den Sowjets sehr hohe blutige Verluste zu.

Im Westen führten die Engländer gestern an der Roer zwischen Roermond und Lennich nur schwächere Angriffe. Sie wurden schon in der Vorbereitungsphase durch unsere Artillerie bekämpft und blieben erfolglos.

Nach in den Abhängen von St. Vith und nordwestlich Vih schlugen unsere Truppen die angreifenden Amerikaner zurück oder brachten sie im Hauptkampffeld zum Stehen. Südöstlich Remich dauern die heftigen Kämpfe an. Ein feindlicher Panzerangriff wurde durch Artilleriefeuer zerstört.

Im Elb- und der Feind seinen starken Druck im Kampfgebiet südöstlich Nappoldsweiler und nordwestlich Mühlhausen aufrecht.

Am gestrigen Tage herrschte über dem westlichen Reichsgebiet nur geringe feindliche Tieffliegeraktivität. In den frühen Abendstunden flogen einzelne britische Störflugzeuge bis zur Reichshauptstadt vor.

Unser Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

Auch Heuter muß schwere Verluste zugeben

„Manche Gebiete von Südeuropa erinnerten mich an Kindheitsbilder der letzten Tage von Pompeii.“ So berichtet der amerikanische Schriftsteller Jerome Weidman bei seiner Rückkehr von einer Englandreise, die er im Auftrag des US- Kriegspropagandaunternehmens unternommen hatte. ...



Generaloberst Rendulic

Neuzeit Aufnahme von Generaloberst Rendulic, Oberbefehlshaber einer Gebirgsarmee, dem der Führer für seine großen Verdienste das Eichenlaub mit Schwertern als 122. Soldaten der deutschen Wehrmacht verlieh. Aufnahme: Kriegsberichterstatter Kruder (WB)

Ostpreußen kämpft

Das erbitterte Ringen am Nordflügel der Winteroffensive

(Von Kriegsberichterstatter Hans Borger)

(P.A.) Wälder, Felder, Dörfer in Ostpreußen sind tief verschneit, grau hängt der Himmel über einem Abend, der sein Licht vom verbleibenden Mond und brennenden Gebieten erhält. Ueber die Strohen ziehen in endlosen Reihen die ...

Mit einer Offenheit, die man in guten wie in schlechten Zeiten von ihm gewöhnt ist, gibt der Bericht des OKW in diesen Tagen die Namen von Städten, Strömen und Landschaften bekannt, die dem Hörer im Reich als Anhaltspunkte dienen, wenn er sich über das beispiellose Hin- und Herbewegen im ostpreussischen Raum einen Überblick zu verschaffen sucht. ...

Die Schlacht in und um Ostpreußen wird gekennzeichnet durch diesen ständigen Aufeinanderprall der Kräfte. Die Sowjets haben einsehen müssen, daß die Vertreibung des deutschen Heimatbodens trotz der Strapazen eines fast 14tägigen

pausenlosen Ringens nicht davon abgesehen haben, jeden Stoß mit einem Gegenstoß zu beantworten. Der Einzelkämpfer ist so viele, daß sie unmöglich alle bekannt werden können. Oft auf sich selbst gestellt, vom Befehl des eigenen Gewissens geführt, vollbringen die Grenadiere Taten, die in ihrer Gesamtheit die im ostpreussischen Raum errungenen Abwehresiege ermbalancen. ...

Da hat eine Tigerabteilung in harten Gefechten nördlich Insterburg tagelang jeden Vorstoß auf die Stadt verhindert und alles zusammengeschoßen, was ihr vor die Nase kam, so daß der Feind in diesem Abschnitt seinen ganzen Vormarsch umorganisieren mußte. ...

Ostpreußen kämpft! Der Volksturm ist neben die Männer des Heeres getreten. In allen Städten und Dörfern, die vom Kriege erfaßt wurden, wird erbittert gekämpft. ...

Die Schwerter für General Rehling

Sein Panzerkorps aus feindlicher Umklammerung zurückgeführt... Der Führer verlieh am 23. Januar das Eichenlaub...

General Rehling hat das Ritterkreuz bereits am 4. Juli 1941 für den Vorstoß aus Mühl und die Erwinigung des Beresina-Übergangs bei Vorislof erhalten...

Neue Eichenlaubträger

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Albert Gense...

Nahschüsse auf Verwundete

Behallichten amerikanischer Soldateska nach bolschewistischen Märdern

Das die amerikanische Soldateska im Westen nicht besser ist als die bolschewistischen Vorden beweis die Grücklung deutscher Verwundeter in dem Dorf Hochholz...

Mehrere deutsche Soldaten, die seit Jahren im Felde stehen und schon viele Verwundete und Tote gesehen haben, gaben bei der Vernehmung zu Protokoll, das ein Nord...

Churchill, Tito und die Glas

Im englischen Unterhaus hat sich Ministerpräsident Churchill förmlich geäußert, das er einer der ersten im Ausland...

An alle, die reisen müssen!

Der Bahnsteig ist kein LS-Raum!

Bahnhöfe sind bevorzugte Ziele feindlicher Terrorflieger... Darum ist auf jedem Bahnhof luftschutzmäßiges Verhalten...

Zum Luftschutzraum für Reichsbahn-Fahrgäste

Ausweichend! Ausheben! Weiters Rückschlüsse folgen an dieser Stelle.

Das harte „Dennoch“!

Die Stunden der Bewährung für die niederschlesische Stadt Brieg

(Von Kriegsberichterstatter Hans Joachim Herzog)

(P.A.) Seit Tagen arbeitet der Kreisleiter mit seinen Mitarbeitern an der Evakuierung der niederschlesischen Stadt Brieg...

Die Gedanken der Menschen aber, die nun mit Besinnung, mit dem Allernotwendigsten hinauszugehen in ein Leben...

Tausende von Einwohnern dieser an Zeugnissen erwiesener Treue zum Volk...

Die Stunde der Bewährung kam. Schneller vielleicht, als mancher es ahnte...

Nun zeigt sich der Segen aller Sorge und Arbeit um die Bewohner dieser Stadt...

Die Rückführung der Lapplandarmee

Ein in der Kriegsgeschichte einmaliges Unternehmen

Von Kriegsberichterstatter Ernst Erich Strauß

Am 28. Dezember 1944 meldete das Oberkommando der Wehrmacht die erfolgreiche Beendigung der Rückführung der in Mittel- und Nordlappland...

Nach dem Durchbruch einer schwach gewordenen Regierung in Finnland Anfang September 1944 hatte die uns feindlich gesinnte Welt...

Am Juni 1944 hat Generaloberst Rendulic nach dem tragischen Tode des Generaloberst Veli die Führung der Lapplandarmee übernommen...

Es hand alles auf dem Spiel. Die Armee mußte in wenigen Tagen eine neue Front von 500 Kilometer Länge gegen die von Süden anrückenden Finnen aufbauen...

Die Plannmäßigkeit der Bewegungen drohte durch den sowjetischen Großangriff an der Eiserner Front...

Angen Saal voll Versammlungsmänner über das Schicksalsregiment der Glas über den Hauptern der Abgeordneten...

Als Churchills Freund Tito schick Partisanen-Instruktionen zu den Glas...

Vielleicht findet Churchill selbst nicht mehr aus dem Dilemma heraus...

Es finden sich keine Mittel

Die Anglo-Amerikaner sind in den noch von ihnen besetzten deutschen Gebieten gesonnen...

Immer größer Tragweite mussten gelagert werden. Wieder wurde bei drohender Lage die gesamte Südfront...

Die Rückführung der Armee nach Nordnorwegen war ein nicht minder schwieriges Problem...

Nun und weitestgehend geplant, mit Entschlossenheit und Härte gefeuert...

Von Generaloberst Rendulic, der früher an allen Fronten ein ungewöhnlich hohes Maß an Härte...

Die hohe Auszeichnung ihres Oberbefehlshabers ist zugleich eine erneute Anerkennung der Leistungen...

Bestsellerie A-Boot-Verkauf

„Tag für Tag werden uns Schiffe verkauft“... Der Nordatlantik ist heute belebt von deutschen U-Booten...

Sodesfrä für Höhrenfeindlicher Sender

Walter Knechtbauer aus Hünfening hat jahrelang englische und amerikanische Sender abgehört...

Kreisleiter als Volksturmführer geehrt

Aus der Fülle der Beispiele opferbereiten Einsatzes der führenden Männer aus Partei und Staat...

Was wir heute gern entbehren, wird der Sieg uns reich bescherten

Spende fürs Volksoffer - auch Du!



Unterredung mit Puccini / Von Barbara Kloy

Die sonnigen Anschlagzettel an den Mauern des Teatro Costanzi zu Rom verkündeten, daß heute, am 22. Januar des Jahres 1900, zum drittenmal die Oper „Tosca“ des Maestro Giacomo Puccini gespielt werde.

Giacomo Puccini selbst war — ohne daß jemand davon wußte — erschienen, sich sein Werk noch einmal anzuhören. Der Dirigent Nugnone hatte ihm bei der ersten Generalprobe vorausgesagt: man werde Bomben werfen während der Ausführung.

Nun, es war zu keinem Bombenturf gekommen, wenngleich Puccini auch einige Bisse hatte in Kauf nehmen müssen, die am wildbelegten Schluß jedoch von langanhaltendem Beifall überhört wurden.

In der letzten Parterrereihe hatte Puccini sich seinen Platz genommen. Er kam früh, um nicht in der Strom der Besucher hineingelassen und nicht von diesem oder jenem erkannt zu werden.

Aus diesem Grunde blieb der Meister auch während der großen Pause, die dem zweiten Akt folgte, an seinem Platz. Neben ihm saß eine Dame, nicht mehr allzu jung, aber mit einem Gesicht, dem geistvolle und ausgeprägte Züge genug Meistern geben, um sie dem Maestro, dem Trauen noch nie gleichgültig gewesen, ausfallen zu lassen.

„Gefällt Ihnen die Oper?“ fragte er beiläufig, mit der Absicht, dieses Gespräch baldmöglichst in andere Bahnen zu lenken. Sie sah ihn aus großen dunklen Augen an: „Ausgesprochen gefällt mir das Werk. — Ihnen etwa nicht?“

„Die dramatischen Effekte sind zu stark übertrieben. Die Oper ideiert an der Handlung. Es ist ein ganz brauchbarer Schauspielert, wie ihn die Franzosen unserer Zeit lieben — Sie wissen, das Trauma, nach dem Allica und Giocosa für Puccini das Libretto schreiben, stammt von Victor Sardou. Aber die Handlung ist trivial — denken Sie doch nur an die Folterkammer des Cavardossi! — und Brutalität ist musikalisch, weil unharmonisch. Auch die gewalttätigen und verhängenen Charaktere wie die des Scarpia und des Messner sind musikalisch. Ein geschmackvoller Komponist hätte sie in ihren Umrisen etwas gemildert. Puccini aber ist nicht geschmackvoll gewesen, und das ist der größte Mangel seiner Oper.“

„Aber es gibt doch wunderbare, sehr musikalische Stellen. Das Tedeum —! Die Arie des Cavardossi! Wie sich die Bilder gleichen...! Die Kanarie der Tosca!“

„Alles zugegeben, aber die Handlung offenbart zu viele

menialische Abgründe. Die Musik aber darf nur die Klarheit kennen; sie muß die Gefühle veredeln, die sie ausdrückt. Verstehen Sie das?“

Die Dunkelmeinte rügte: „Für Rot könnte ich das anerkennen, trotzdem ich den grenzenlosen Egoismus nicht schätze.“

„Zehr richtig. Denn das Grenzenlose ist immer peinlich... wie auch der übertriebene Realismus der „Tosca“ peinlich ist. Ich werde diese Oper wenig lieben können. — Uebrigens, um von etwas anderem zu sprechen: haben Sie Lust, in meiner Gesellschaft einen angenehmen Abend zu verbringen?“

Sie lächelte: sie bedauerte, aber ihr Zug fahre zeitig... „Ich bin um der „Tosca“ willen eigens aus der Provinz gekommen.“

Puccini beugte sich ein wenig vor, um in die schönen und tiefen Augen zu sehen: „Sollen wir nie wieder voneinander hören?“ Er fand die Frau bescheiden und hatte ihr wegen ihrer feinen Intuition aufgegeben.

Schall wachte um ihren Mund: „Wir wollen es dem Zufall überlassen, ob wir uns nochmals begegnen und ob ich Sie dann wiedererkenne. — Für heute jedoch nichts mehr.“

Sie lehnte sich ab und widmete sich der Betrachtung der Menge, die wieder in den Zuschauerraum zurückströmte.

Nach wenigen Tagen erhielt Puccini, der wieder in seinem Landhaus in Torre del Lago weilte, eine Provinzzeitung zugeandt. Die Adresse war von einer energischen, aber unverkennbar weiblichen Hand geschrieben. Er folierte das Blatt auseinander und las: „Puccini über seine Oper „Tosca“. — Unfreiwillige Bekanntschaft des Komponisten. Mitgeteilt von Eleonora Rossi, Musiklehrerin.“

Fordert das Leben von mir das Unmögliche, so erdrückt es mich entweder oder — es ist nicht das Unmögliche gewesen. In jedem Fall soll ich alles anbieten, was an Kraft in mich gelegt ist. Fr. Hebbel.

Die Spende der wackeren Sechs / Von Ferdinand Oppenberg

Der Name der kleinen deutschen Stadt, in der sich die Begebenheit zutrug, ist unwichtig. Könnte sie doch den Namen irgendeines deutschen Ortes tragen und auch in jeder beliebigen deutschen Landschaft liegen, denn die Geschichte hätte sich überall im Deutschland des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts zutragen können.

Es war zu der Zeit, da ein kühner deutscher Offizier, der Graf Ferdinand von Zeppelin, die Welt mit seinem lenkbaren Luftschiff in Erstaunen setzte. Er hatte in langen Jahren mühevoller Arbeit endlich den Plan eines fliegenden Schiffes konstruiert. Für seine Pläne versuchte er die deutsche Öffentlichkeit zu gewinnen. Spöttisch jedoch hatte der in Berlin zusammengetretene Prüfungsausschuß von gelehrten Fachwissenschaftlern seine Pläne als praktisch undurchführbar zurückgewiesen.

Graf Zeppelin aber gab keine Arbeit nicht auf. Da die deutschen Behörden ihn nicht begreifen, wandte er sich an das Herz und den Verstand des Volkes. Dieses gab ihm nicht nur seine Zustimmung, sondern auch seine Unterstützung, indem es in freiwilligen Spenden eine Summe von vierhunderttausend Mark sammelte.

Während sich diese Dinge in Deutschland begaben, sahen an einem Stammtisch der bereits zu Anfang erwähnten kleinen Stadt sechs wackerere deutsche Männer hinter ihren Bierkrügen. Sie waren in einem blauen Nebel von Tabakdunst gehüllt, aus dem heraus ihre eifrig diskutierenden Stimmen in den Raum der Gaststube klangen. Ihr etwas heftig geführtes Gespräch bemühte sich, wie an so vielen deutschen Stammtischen, auch hier um die kühne Tat und das große Werk des Grafen Zeppelin.

Und es verblief ihnen am Ende nichts weiter, als unter dem Abbläsen noch größerer Rauchwolken und dem Beeren noch einiger Maßkrüge festzustellen, daß die Idee dieses Grafen eine wahrhaft nationale Tat sei, woran auch sie ihren beherrschenden Anteil beizubringen, wenn, ja wenn sie mit der Tat sich diesen Anteil am Ruhm erwerben würden. Darüber war größte Einigkeit unter den Stammtischgäubern.

So sammelten sie dann in Vorbereitung ihrer nationalen

Kürassier

Ställe, Tür bei Tür, warmer Rauch von Pferden... „Mehr als Kürassier kann der Mensch nicht werden!“

Jugendlos im Land Friedrichs, ob der Pforte der Kaiserne fand ich die stolzen Worte.

Und auf einmal war unterhüllt dem Blicke, wodurch Preußens Kar trogte dem Geschick.

Ein Geheimnis hat mir der Tag entriegelt, und ein Ruhmblatt wurde frisch gefiegelt.

Macht ihn selbstbewußt, merket auf die Lehre, in des Kriegers Brust weckt den Sinn für Ehre.

Lehrt ihn: wer wie Stahl härter sich im Kriege, wie der General hat er teil am Siege.

Größeres als sein unverkürztes Leben, sei es noch so klein, kann kein Kriegsmann geben.

Opfert er sich ganz, sonder Hehl und Blöße, pflückt er sich den Kranz wahrer Heldengröße.

Gefühles den außerordentlichen Betrag von vier Mark und zwanzig Pfennigen!

Sie sandten mit einem Anschreiben diese Summe an den Grafen und unterzeichneten das geschloßene Schriftstück mit dem abschließenden Vermerk: „Von sechs wackeren deutschen Männern!“

Nach diesem Ergebnis sahen wir bisher die sechs wackeren deutschen Männer noch oft des Abends an ihrem Stammtisch zur gewohnten und beliebten Beschäftigung. Mit Ungeduld warteten sie auf ein Dankschreiben des Mannes, dem sie durch ihre Spende zu der Verwirklichung seines Lebenswertes mitgeholfen hatten.

Aber ihre Begeisterung war bald merklich abgekühlt. Denn das Schweigen des Grafen betrachteten sie als eine große Un dankbarkeit, und ihr gutes nationales Herz fühlte sich gekränkt.

In diesen Unmut der sechs Wackeren hinein kam der Wirt, der ihnen auf den ehrenwerten Stammtisch zwar nicht einen Bier, dafür jedoch ein regelrechtes Paket des Flugschiffbauers Zeppelin legte. Sie bestaunen sich den Namen des Abenders. Ihnen das Paket wägend von Hand zu Hand geben und blühten sich mit halb erkannten und halb neugierigen Annon in ihre sonderbar verpackten und erwartungsvollen Gesichter.

Nachdem der Wirt einem jeden von ihnen einen frischgefüllten Bierkrug hingestellt hatte, öffneten sie das Paket. Ein Rißchen kam zum Vorschein, aus dem obenan ein Zettel mit einigen Zeilen von des kühnen Grafen Hand geschrieben lag. Einer der wackeren Sechs las diese Zeilen vor, und so hörten sie, als kämen die Worte aus des Grafen Munde selbst, die folgenden Sätze:

„Anbei eine Kiste Zigarren, die mich allerdings fünf Mark kostete. Aber was tut man nicht für sechs wackerere deutsche Männer! Graf Ferdinand von Zeppelin!“

Nach diesen Worten, die der Graf in ihre so gute Stammtischfründe gesprochen hatte, ein wenig lachlich und ein wenig trüblich, wagte niemand mehr ein Wort zu sagen, und es ist nicht bezeichnet, wohin die Zigarren, mit denen der geniale Flugzeugbauer ihre großherzige nationale Spende belohnte, geraten sind.

folgen, aber er schüttelte den Kopf.

„Was war denn da los? Sollte doch —? Unsinn, ein Mädchen wie Irma ließ sich doch mit solchem Pomaßenaffen nicht ein. Ganz traurig ging er die Straße entlang.“

Irma stand im Tor und schied sich über die Stier. Hier war es ruhig und still. Oben bei den Eltern waren die Fenster erleuchtet. So wie sie jetzt sicher aussah, rot und verheult, konnte sie doch nicht hinautgehen. Was sollte sie sagen? Sie ging ganz langsam unter den kahlen Säulen auf und nieder. Der gute Fritz! Der liebe, gute Fritz! Und doch war es so sonderbar in ihr. Wenn jetzt Werner Pistor nicht gewesen wäre, hätte sie sich wahrlich eben mit Fritz verlobt. Mit einemmal war sie ganz ruhig und konnte nachdenken. Was denn das? Wäre das Glück gewesen? Oder war es gut, daß es so gekommen? Warum wachte sie denn selbst nicht einmal, wie es in ihr aushat? Warum hatte sie keinen einzigen Menschen auf der Welt, mit dem sie sich austprechen konnte?

Vater Weigel und Alfred waren in die Wohnung heraufgekommen, alle drei hatten sich gewundert, warum Irma noch nicht da war, und dann hatten sie sich an den Tisch gesetzt und zu Abend gegessen.

Es hatte gellinaert. Mutter Weigel machte auf und dachte, daß Irma den Schlüssel vergessen hätte; da stand Werner Pistor vor der Tür.

„Ich möchte mal gern was besprechen. Ist Fräulein Irmintrud auch daheim?“

Einen Augenblick mußte Frau Auguste verschauen, so war ihr die Frage an die Mutter gegangen. Also machte der Ernst? Sie hatte bisweilen an so was gedacht und nie recht gewußt, ob sie es wünschen sollte oder nicht.

„Irma ist noch nicht zu Hause.“

„Das trübt sich ja alles recht gut. Ich möchte gern mit Ihnen allein reden.“

„Bitte, treten Sie näher.“

(Fortf. folgt.)

Meister Weigel und seine Kinder

Verfasser: Hans Stein

Verbreitung durch C. Ademann, Romantzentrale Stuttgart

Irma fiel Fritz ins Wort: „Ich wünschte auch, wir wären nie hinausgezogen.“ Er tastete ihren Arm. „Wünschst du das wirklich?“ „Ja, sehr!“ „Das hatte recht energisch geklungen.“ „Auch wegen — wegen, Irmenchen, du weißt schon, was ich meine.“ Irma sah ihn ganz flüchtig an und lächelte. „Vielleicht auch deshalb.“ Jetzt hielt er es nicht länger aus. „Irma, du weißt ja gar nicht, wie lieb ich dich habe. Wie schrecklich lieb.“ „Nun ich sie ihn voll an.“ „Doch, Fritz, das weiß ich!“ „Das weißt du? Aber du?“ „Ach, Fritz, qual mich doch nicht so.“ Er machte ein bitteres Gesicht. „Weißt schon, jetzt bin ich dir zu gewöhnlich.“ „Nein. Du bist mir der beste Freund, den ich auf der Welt habe.“ „Soll das heißen, daß du mich ein bißchen lieb hast?“ „Wie könnte ich einen so guten Menschen nicht lieb haben?“ „Wirklich, aber dann — Irmenchen — dann — dann kann ja alles noch gut werden.“ Sie schüttelte mit dem Kopf. „Ich glaube nicht.“ „Aber warum denn? Wenn du mich lieb hast —“

„Ich darf ja gar nicht.“ „Du darfst nicht? Wer hat dir denn was zu befehlen? Wollen etwa deine Eltern nicht? Kann ich mir gar nicht denken.“ Sie schluchzte auf. „Ich muß ja Werner Pistor heiraten, wenn er mich will, und ich fürchte, er will.“ „Du mußt?“ „Ja, Fritz.“ Einen Augenblick kam Fritz Kuhlesamp ein ganz unmöglicher Gedanke, aber dann schüttelte er den Kopf. „Unsinn! Das redest du dir nur so ein.“ „Nein, Fritz, ich muß. Bitte, frag nicht weiter. Laß dir genug sein, daß ich dir sage, daß ich dich lieb habe und — daß ich dir danke für alle deine Liebe und daß —“ „Aber, Mensch! Wenn du so'n hübsches Mädchen hast, laß sie doch nicht weinen.“ Beide luhnten zusammen und sahen in die Gesichter zweier junger Porschen, die jetzt laut lachten. „Wenn das meine wäre —“ Fritz antwortete nicht. — Irma war ganz rot geworden und verbist ihre Tränen. Antworten hatte keinen Zweck. Warum sollten sie mit den beiden angebeirerten Porschen Krakeel anfangen? Schnell gingen sie zur Straße. „Soll das nun wirklich unter Abschied sein?“ „Vielleicht kann ich dir später mal alles erklären. Wenn wir uns wiedersehen — als ganz alte Leute. Dann wirst du verstehen, daß ich so handeln muß.“ Schweigend gingen sie bis zu der ehemaligen Fabrik. „Leb wohl, Fritz, und laß es dir gut gehen.“ „Ich weiß nicht. Ich muß wohl zu dämlich sein, um das zu begreifen.“ Wöhlich schlang sie die Arme um seinen Hals. Sie hatte ihn in den dunklen Hausskur gezogen. Dann küßte sie ihn auf den Mund. „Leb wohl, Fritz, und laß es dir gut gehn.“ Sie rannte am Portier vorbei; Fritz konnte ihr nicht

Aus Stadt und Land

Das Volksoffer braucht Schuhe

Der Herr... Wir wissen doch, was unsere tapferen Volksgrenadiere und Volksheldentöchter brauchen: tragfähige und weiche Schuhe, nicht nur ein einfaches, sondern ein gutes Paar Schuhe, das auch in der unruhigen Front die Füße vor Strapazen und Verletzungen schützt. Der Herr... "Aber mein Pferd..."

Der Herr... Ein Pferd... Es ist nicht das erste Mal, dass ein Pferd... Es ist nicht das erste Mal, dass ein Pferd...

Zugseinsparungen

Am Tage... Zug... Zug... Zug...

Es vorziehen also...
Werktags:
Zug... Zug... Zug...

Sonntags:
Zug... Zug... Zug...

Wieder ein Einbrecher gefaßt
Ein 21 Jahre alter, ausländischer...
Heddingen. (Ausgebrochener...)

Volksoffer Altensteig!

Annahmestelle: Rathausaal 5
Ablieferungszeit: 15 bis 18 Uhr

Die Front verlangt auch Dein Opfer!

Mindestdauer der landwirtschaftlichen Lehre zweieinhalb Jahre

Am den landwirtschaftlichen...
Lehrer...
Lehrer...

Lehrer...
Lehrer...
Lehrer...

Gold gab ich für Eisen

Heimatopfer im Wandel der Zeiten

Die erste und harte Zeit...
Gold gab ich für Eisen...
Heimatopfer im Wandel der Zeiten...
Gold gab ich für Eisen...
Heimatopfer im Wandel der Zeiten...

Gold gab ich für Eisen...
Heimatopfer im Wandel der Zeiten...
Gold gab ich für Eisen...
Heimatopfer im Wandel der Zeiten...

Gold gab ich für Eisen...
Heimatopfer im Wandel der Zeiten...
Gold gab ich für Eisen...
Heimatopfer im Wandel der Zeiten...

Gold gab ich für Eisen...
Heimatopfer im Wandel der Zeiten...
Gold gab ich für Eisen...
Heimatopfer im Wandel der Zeiten...

Gold gab ich für Eisen...
Heimatopfer im Wandel der Zeiten...
Gold gab ich für Eisen...
Heimatopfer im Wandel der Zeiten...

Gold gab ich für Eisen...
Heimatopfer im Wandel der Zeiten...
Gold gab ich für Eisen...
Heimatopfer im Wandel der Zeiten...

Jedes Sportkostüm hilft!
Gib alles, was Du nicht notwendig brauchst, zum Volksoffer!

Kurz Nachrichten

Bermeidet Verluste bei der Jungviehzucht...
Bermeidet Verluste bei der Jungviehzucht...
Bermeidet Verluste bei der Jungviehzucht...
Bermeidet Verluste bei der Jungviehzucht...

Eingetragene Tiere - weiterbewenden...
Eingetragene Tiere - weiterbewenden...
Eingetragene Tiere - weiterbewenden...
Eingetragene Tiere - weiterbewenden...

Trennungszustand in erster Linie vom Betrieb...
Trennungszustand in erster Linie vom Betrieb...
Trennungszustand in erster Linie vom Betrieb...
Trennungszustand in erster Linie vom Betrieb...

Die Einschränkung im Telegrafenbetrieb...
Die Einschränkung im Telegrafenbetrieb...
Die Einschränkung im Telegrafenbetrieb...
Die Einschränkung im Telegrafenbetrieb...

Kriegshöpf beim Wohnungsmangel...
Kriegshöpf beim Wohnungsmangel...
Kriegshöpf beim Wohnungsmangel...
Kriegshöpf beim Wohnungsmangel...

Wochenplan der Hitler-Jugend...
Wochenplan der Hitler-Jugend...
Wochenplan der Hitler-Jugend...
Wochenplan der Hitler-Jugend...

Gestorben...
Gestorben...
Gestorben...
Gestorben...

Wochenplan der Hitler-Jugend...
Wochenplan der Hitler-Jugend...
Wochenplan der Hitler-Jugend...
Wochenplan der Hitler-Jugend...



Zum 12. Mal...
Jahre des Kampfes...
Jahre des Kampfes...
Jahre des Kampfes...

Volk den Entscheidungskampf aufzunehmen...
Volk den Entscheidungskampf aufzunehmen...
Volk den Entscheidungskampf aufzunehmen...
Volk den Entscheidungskampf aufzunehmen...

Todes-Anzeige. Altensteig, den 29. Jan. 1945.
Unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Neffe und Vetter
Friedrich Henzler
Schuhmacher
Ist im Alter von 55 Jahren nach schwerer Krankheit für immer von uns gegangen.
In dieser Trauer:
Die Hinterbliebenen
mit allen Anverwandten.
Beerdigung Dienstag 14 Uhr.

Gefunden
Gefunden eine Dammuhr, eine Radermühl (Bl.), eine HJ-Mütze. Die rechtmäßigen Eigentümer melden sich Rathaus Zimmer 12.

Kriegerkameradschaft Altes Weg. Die gewesenen Kameraden Fritz Henzler zur letzten Ruhe. Am Dienstag 13.15 Uhr beim Lokal. Teilnahme ist Pflicht.
Der Kameradschaftsführer.

Verschiedenes
Junge Frau oder Fräulein, welches am 27. 12. 1944 auf dem Bahnhof Eutingen den rechten Knöchel verstauchte, wird um Adressen, aber die Ortsfrau, schuldig erklärt. Altensteig 12.

Wer stellt in...
Wer stellt in...
Wer stellt in...
Wer stellt in...

Tausch
Biete: Neuw. Kinderjäckchen oder zwei Paar guterhaltene Kinderstiefel, Gr. 23 und 26. Suche: guterhaltene Schuhe mit Stöckchen. Zu erl. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Geschäfts-Anzeigen
Dosen! Dosen! Für die kriegswichtige Lieferung von Hautcreme und Rasiercreme - wie auch zur Verbesserung Ihres Handlagers - braucht Marylan dringend leere Dosen zum Nachfüllen. Bitte geben Sie unsere noch in Ihrem Besitz befindlichen Dosen umgehend an den Händler zurück; Sie helfen dadurch wichtige Rohstoffe ersparen. Marylan-Vertrieb Wladimir Dölle, Berlin SW 61.

MAIZENA, die zweckmäßige Säuglings- und Kleinkindernahrung ist auch wie vor erhältlich. Sie bekommen es auf Karten für Kinder bis zu 6 Jahren. Auch in der Krankenpflege ist MAIZENA ein guter Helfer, es wird von unseren kleinen Patienten gut vertragen, weil es nahrhaft und vor allem leicht verdaulich ist.
Ein eigenes Haus jetzt durch steuerbegünstigte Bausparen planmäßig vorbereit! Warum soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bausparern mit unserer Hilfe erreicht haben? Verlangen Sie kostenlos den Ratgeber W von Deutschlands größter Bausparkasse GdF Württemberg in Ludwigsburg/Württemberg.
Sofort erbiten wir uns fröhlich!

WANDERER-ROAD
Führt Rad...
wird drauf los und wärmlich mit der Straßenbahn um die Wette. Mit jedem Antreten und plötzlichem Bremsen muß doch an Beratung und anderen Teilen Schaden anzurichten sein! Undglück und vorzeitiger Verschleiß kostet Werkstoff, Maschinen- und Arbeitsleistung, erhöht also den Kohlenverbrauch. Darum: nicht wie Koffelhäfen fahren - auch wenn man ein so gutes und dauerhaftes Rad hat wie das WANDERER-ROAD